



Alternativantrag

der Fraktionen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen

zu „Geschlechtersensible Medizin in Schleswig-Holstein stärken“ (Drucksache 20/3293)

Medizinische Ausbildung, Forschung und Versorgung diverser und individueller ausrichten

Der Landtag wolle beschließen:

Der Schleswig-Holsteinische Landtag stellt fest, dass das Thema Diversität in der Medizin und die damit einhergehende individuelle Medizin unabdingbar für eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung ist.

Deshalb spricht sich der Landtag dafür aus, dass für eine bestmögliche medizinische Prävention und Versorgung aller Menschen relevante Parameter wie Alter, Geschlechtszugehörigkeit und soziokulturelle Hintergründe in der medizinischen Aus- und Fortbildung sowie in der Forschung angemessen berücksichtigt werden müssen.

Der Schleswig-Holsteinische Landtag bittet die Landesregierung daher,

- die von CAU und Universität zu Lübeck bereits eingeschlagenen Wege zu einer personalisierten medizinischen Ausbildung mit dem Fokus auf die individuelle Patientin und den individuellen Patienten weiterhin positiv zu begleiten;
- mit Bund und Ländern eine Lösung zur Umsetzung der neuen ärztlichen Approbationsordnung und der Aus- und Fortbildung im Rettungsdienst zu erreichen, damit die Studentinnen und Studenten, Auszubildenden und Rettungskräfte sensibilisiert und alters-, herkunfts- und geschlechtsspezifische Unterschiede in der Forschung, Diagnose und Behandlung bundesweit gleichermaßen relevanter Bestandteil der Lehre werden;

- bestehende Förderprogramme im Gesundheitswesen und der Gesundheitsforschung daraufhin zu überprüfen, ob die Alters-, Herkunfts- und Geschlechterperspektive ausreichend berücksichtigt wird. Daten sollen entsprechend erfasst und ausgewertet und dies zur Voraussetzung bei zukünftigen Förderprogrammen des Landes gemacht werden;
- bei der Förderung von Forschungsprojekten relevante Aspekte wie Alter, Geschlecht und Herkunft angemessen und konstruktiv zu berücksichtigen - auch bei Forschungsvorhaben mit Landesförderung;
- das Thema „Alters-, Herkunfts- und Geschlechtersensible Gesundheitsversorgung“ in einer Landesgesundheitskonferenz mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren zu bearbeiten;
- Kinder und Jugendliche in ihrer Gesundheitskompetenz zu stärken, z.B. im Rahmen von Präventionsangeboten an Schulen;
- die Bevölkerung und Akteure im Gesundheitswesen weiterhin für alters-, herkunfts- und geschlechterspezifische Risikofaktoren zu sensibilisieren. Dabei soll auf spezielle Risikofaktoren wie spezielle Symptome eines Herzinfarkts oder auf onkologische und neurologische (Demenz) Erkrankungen, hingewiesen werden. Außerdem sollen Themen rund um die Menopause, reproduktive und sexuelle Selbstbestimmung weiterhin niedrigschwellig vermittelt werden. Präventive Empfehlungen, wie Lebensstiländerungen, sollen in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für öffentliche Gesundheit (BIÖG) und den Krankenkassen alters-, herkunfts- und geschlechtsspezifisch ausgearbeitet werden;
- bei der Nutzung anonymisierter Daten für die KI zu verhindern, dass vorhandene Wissensdefizite der geschlechtersensiblen Medizin in die digitale Welt übertragen werden. Zum Beispiel sind Frauen, alte Menschen und Menschen unterschiedlicher Herkunft in klinischen Studien nach wie vor unterrepräsentiert. Dies führt dazu, dass die Datengrundlagen, auf die sich die Analysen der KI beziehen, unzureichend sind. Dem muss aktiv entgegengewirkt werden. Auch helfen diverse Teams im Rahmen der Forschung den Gender-, Alters- und Herkunftsbias auszugleichen;
- die Universität zu Lübeck in der Erarbeitung eines eigenen Core-Curriculums zu Diversität in der Medizin für das Medizinstudium weiter zu unterstützen.

Ziel einer geschlechtersensiblen und individuelleren Medizin ist es, die bestmögliche Gesundheitsversorgung aller Geschlechter zu erreichen und sicherzustellen. Sie berücksichtigt sowohl den Einfluss des biologischen als auch des soziokulturellen Geschlechts auf Gesundheit und Krankheit und legt den Fokus auf die Patientin oder den Patienten. Damit stellt sie einen Schritt auf dem Weg zur personalisierten Medizin dar.

Hauke Hansen
und Fraktion

Jasper Balke
und Fraktion